



Fritz Lehmann (l.) und Marcel Bebi wurden befördert.

## Eine heimliche Beförderung

**Winterthur** In den letzten Tagen verbreitete sich das Gerücht, der Winterthurer Stadtpolizei-Kommandant Fritz Lehmann und sein Stellvertreter Marcel Bebi seien zu Graden befördert worden, die ansonsten nur das Kommando der Kantonspolizei trage. Es wurde gemunkelt, dass auffalle, dass die beiden exakt nach dem Amtsantritt der neuen Stadträtin und Departementschefin Sicherheit und Umwelt, Katrin Cometta, befördert worden waren. Haben sie sich etwa gleich selbst befördert? Auch fragte man sich, ob die Beförderung wohl aufgrund der Dienstjahre oder ausserordentlicher Leistungen erfolgt seien und diese höhere Löhne zur Folge hätte und die strapazierte Stadtkasse so noch mehr belasten könnte?

### Ein Abschiedsgeschenk von Barbara Günthard-Maier?

Katrin Cometta verwies bei der entsprechenden Anfrage auf eine Erklärung, die sie in Zusammenarbeit mit der Kommunikationsabteilung der Stadtpolizei verfasste hatte. Darin lüftete Stapo-Medienschef Michael Wirz das Geheimnis: Die beiden Stadtpolizei-Kommandanten wurden nicht durch Cometta sondern noch von Barbara Günthard-Maier befördert. Das offensichtliche Abschiedsgeschenk wird im Communauté als Wertschätzung

beschrieben. «Die Stadträtin unterstrich damit ihre Zufriedenheit über die gute Zusammenarbeit und den unermüdeten Einsatz von Kommandant Lehmann für die Sicherheit der Stadt Winterthur in den letzten Jahren (Stichworte: Sicherheitskonzept, Neues Polizeigebäude, 10 Jahre sicherste Grossstadt der Schweiz usw.). Sein Stellvertreter Marcel Bebi wurde dementsprechend vom Major zum Oberstleutnant befördert. Dies insbesondere wegen dessen hervorragenden Leistungen im Zusammenhang mit der Reorganisation des Korps», so der Wortlaut der schriftlichen Erklärung.

### Keine Lohnauswirkungen

Ergänzend wird noch angegeben, dass auf die lohnmassige Einreihung die Beförderungen keinen Einfluss habe, da Dienstgrad und Lohn in Winterthur – anders als in anderen Polizeikorps – entkoppelt sind.



Alt-Stadträtin Barbara Günthard-Maier.

## Von Schülerinnen ausgefragt

**Winterthur** Für einmal war er der Befragte: Statt wie üblich die Fragen zu stellen, musste unser Redaktor Michael Hotz kürzlich bei einem Interview solche beantworten. Erona Zeka und Michèle Müller, Schülerinnen der Winterthurer Kantonsschule Im Lee, schauten letzten Donnerstag in den Redaktionsräumen der «Winterthurer Zeitung» vorbei und wollten wissen, was der Reiz am Journalistenberuf ist, wie denn diese Wochenzeitung genau entsteht, was die Herausforderungen für die Redaktion sind – und einiges mehr, denn die beiden Gymnasiastinnen der Klasse 2d waren gut vorbereitet und nahmen den Redaktionsvertreter während gut einer Stunde «in die Mangel».



Schreiben eine Repo über die «WZ»: Michèle Müller (l.) und Erona Zeka.

Mit den zusammengetragenen Informationen schreiben die zwei Kantonsschülerinnen eine Reportage über die «Winterthurer Zeitung». Sie habe schon immer mal wissen wollen, wie es sei, bei einer Zeitung zu arbeiten, erklärt Erona Zeka, weshalb sie zusammen dieses

Thema ausgesucht haben. Kollegin Michèle Müller ergänzt: «Mich hat interessiert, wie schwierig es ist, Themen zu finden, die die Menschen spannend finden.» Hoffentlich waren die gelieferten Antworten einigermaßen zufriedenstellend und überzeugend.

## Gehirn denkt, Darm lenkt

**Winterthur** Wie oft folgen wir einem Bauchgefühl oder liegt uns etwas auf dem Magen? Was lange nur als Redensarten gegolten hat, wird nun immer mehr durch Forschung bestätigt. Der Darm und die darin lebenden Mikroorganismen beeinflussen nicht nur unsere Stimmung, sondern auch das Denken und das Verhalten. Wie genau, das weiss der Psychiater Gregor Hasler. Er spricht kommenden Dienstag, 3. November, beim Talk «Wissenschaft persönlich» über dieses Thema mit Gastgeber Beat Glogger. Als Reaktion auf die gestiegenen Corona-Fallzahlen haben die Organisatoren der Wissensplattform higgs.ch zusammen mit den Verantwortlichen der Stadtbibliothek Winterthur entschieden, dass der Anlass ohne Zuschauer stattfinden wird.

Die Folge wird aber aufgezeichnet und ist ab nächstem Donnerstag auf [www.higgs.ch](http://www.higgs.ch) und auf dem YouTube-Kanal von «Wissenschaft persönlich» abrufbar.



Er weiss, wie der Darm das Denken und Handeln beeinflusst: Gregor Hasler.

## 4 FRAGEN

### Dank Lehrstellen mehr Perspektiven

Zum 30-jährigen Jubiläum gibt uns der Läbesrum 30 Mal einen Einblick in seine Arbeit.



Rola Hatoum (r.) und Ian Feur starteten 2020 die Lehre als Maurer/in EFZ.

### Wie kam es zu dieser Lehrstelle?

**Rola:** Ich arbeite seit 3 Jahren im Läbesrum und war zuerst bei den Malerarbeiten. Mein Herz schlug jedoch je länger je mehr für den Maurerberuf. Durch mein grosses Engagement erhielt ich die Möglichkeit, die Berufslehre zu starten. Ich bin extrem dankbar für diese Chance!

### Ian, und bei dir?

**Ian:** Ich arbeitete 14 Monate immer zuverlässiger in der Läbesknospe. Da ich gerne körperlich gefordert bin, durfte ich in den Fachbereich Bauarbeiten wechseln. Der Bereichsleiter vom Bau ist von meinem Talent überzeugt und hat mich schlussendlich zu dieser Berufslehre motiviert.

### Wie war der Start?

**Ian:** Gut. Cool ist, dass wir zu zweit vom Läbesrum in der Klasse sind. Einen Tag in der Woche haben wir Berufsschule. Wir durften bereits den ersten überbetrieblichen Kurs absolvieren. **Rola:** Ja ich bin auch froh darüber. Natürlich bin ich die einzige Frau. Mit den Jungs halte ich aber allemal mit!

### Schon viel Neues dazu gelernt?

**Ian:** Jeden Tag lernt man Neues bei der Arbeit und in der Schule dazu. Das Fachwissen für die Kundenmaurerarbeiten wird uns mit viel Geduld und Hingabe beigebracht. **Rola:** Wir profitieren enorm von den Fachkräften im Team: gelernte Gipser, Maurer, Poliere, Plattenleger. Bei unseren Umbauten darf ich Maurer-, Schal- und Verputzarbeiten machen. Unser Team baut auf Menschen und ihre Stärken.

### Stadtrat Galladé war in Quarantäne

**Winterthur** Wie der «Landbote» berichtete, hatte sich Stadtrat Nicolas Galladé (Foto) am Abend des 10. Oktober in einem Winterthurer Pub das Fussballländerspiel Schweiz gegen Spanien angeschaut. Was er zu diesem Zeitpunkt nicht wusste und in der Folge auch erst rund eine Woche später durch die Contract Tracer des Kantons erfuhr, war, dass sich an jenem Abend eine infizierte Person im Pub befunden hatte. So verblieben von den eigentlich zehn Tagen Quarantäne nur noch deren drei. Diese sass er mit Homeoffice zuhause ab. Ein Corona-Test war zudem negativ ausgefallen.



## GLAUBENSACHE

## Nicht allein

Wir alle haben es im letzten halben Jahr erfahren: Man hat sich in seinem Leben an so manches gewöhnt und dann steht von einem Tag auf den anderen alles Kopf. Ein Virus, das vielleicht 100 Nanometer gross ist, verändert das Leben von rund 7.5 Milliarden Menschen auf knapp 150 Millionen Quadratkilometern. Es ist herausfordernd, sich vorzustellen, wie so etwas möglich ist.



Annina Del Grande

In den letzten Monaten erleben und erleben viele von uns schwierige Zeiten. Geldnot, Stress in der Familie und im Beruf, Einsamkeit, gesundheitliche Probleme und Existenzängste waren und sind verbreitete Probleme. Solche Stresssituationen sind nicht ohne. Umso wichtiger werden unsere Lebensgrundlagen. Wie steht es da um unsere individualistisch geprägte Gesellschaft? Wenn ich mir einen Prototyp Mensch aus dem Jahre 2020 vor Augen halte, dann ist er durch und durch selbstbestimmt. Diese Person wählt ihren Style, zeichnet sich



Chris Nussbaumer

durch die Karriere und den persönlichen Erfolg aus, Wohlstand wertet sie auf und ihre ebenso selbstbestimmten Freunde sind wichtig fürs Image. Für jeden Mangel gibt es eine Lösung. Passt der Style nicht mehr, legt man sich ein neues Outfit zu. Schwankt das innere Gleichgewicht, geht man ins Yoga oder zum Therapeuten. Und immer sind WIR es, die machen, bestimmen und Probleme lösen. Meine Frage ist, was mit uns passiert, wenn uns das Leben den Handlungsspielraum nimmt. Wie gehen wir damit um, wenn unser Sein uns zu überwältigen droht?

Paulus schreibt im Philipperbrief im Kapitel 4, Vers 12 davon, dass sein Glaube sich in guten und in schlechten Zeiten bewährt hat. Er sei mit allem vertraut, mit Einschränkungen und mit Überfluss. Und weiter schreibt er in Vers 13: «Nichts ist mir unmöglich, weil der, der bei mir ist, mich stark macht.» Paulus wusste, wovon er sprach. In anderen Bibelstellen beschreibt er das Leiden an einer chronischen Krankheit (2.Korinther 12,7) und von einem Augenleiden, wahrscheinlich von starker Kurzsichtigkeit (Galater 6,11). Auch lässt er verlauten, dass er kein guter Redner

war (1.Korinther 2,1). In seinen Herausforderungen hat er erfahren, dass er in der Abhängigkeit von Gott lebt und es nicht ohne Gott geht. So kommt er zu Aussagen wie im 2. Korinther 2, 9: «Doch der Herr hat zu mir gesagt: Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.» Paulus hat Gott als Kraftquelle erlebt und erfahren. In der Verbundenheit mit Gott liess er sich nicht vom Ziel abbringen, den Menschen die Gute Nachricht zu bringen. Und dies trotz den widrigsten Umständen wie Gefängnis, Folter, Seenet und mehr. Und nun stellen Sie sich vor, es gäbe einen liebevollen Gott, der auch für Sie eine Kraftquelle ist. Eine Kraft, die in Ihren Herausforderungen zur vollen Auswirkung kommt. Sie müssten kein «Prototyp» sein und ihre Probleme alleine lösen. Sondern sie hätten einen Gott, der Sie begleitet, Ihnen Kraft gibt und Sie nie alleine lässt. Ist dieser Gedanke nicht entlastend?

Annina Del Grande

Annina Del Grande arbeitet für die Sozialdiakonie/Jugendarbeit der reformierten Kirchgemeinde Seen.